

Abt Erbo I. von Prüfening (1121-1162)

Die Mönchsgemeinschaft St. Georgen im Schwarzwald, eine Gründung von schwäbischen Adligen des Investiturstreits (1084/85) und besiedelt von Mönchen aus dem Kloster Hirsau im Nordschwarzwald (Hirsauer Klosterreform), erlebte unter ihrem Abt Theoger (1088-1119, †1120) den ersten Höhepunkt ihrer Entwicklung. Als bedeutendes südwestdeutsches Reformkloster des benediktinischen Mönchtums und als Mittelpunkt der sog. St. Georgener Klosterreform beeinflusste die Abtei eine Reihe schon bestehender Klöster bzw. war maßgeblich an der Stiftung neuer Kommunitäten beteiligt. Unter Theoger muss auch Erbo (Aribo), über dessen Geburtsjahr und Herkunft wir nichts wissen, ins St. Georgener Kloster eingetreten sein. Erbo wurde alsbald zu einem wichtigen Mitarbeiter und Vertrauten seines Abtes, verbanden Abt und Mönch wohl ein intensives Lehrer-Schüler-Verhältnis. Die im Kloster Prüfening um die Mitte des 12. Jahrhunderts verfasste *Vita Theogeri* („Lebensbeschreibung Theogers“) schildert die Unterstützung, die der zum Metzzer Bischof vorgesehene und gewählte Abt Theoger durch Erbo erhielt, u.a. bei den Verhandlungen zwischen dem Abt und dem päpstlichen Kardinallegaten Kuno von Praeneste im Vorfeld der Bischofswahl und bei der Bischofsweihe im Kloster Corvey (1118). Bischof Theoger trat alsbald (1119) als Abt zurück, sein Nachfolger in St. Georgen wurde Werner I. von Zimmern (1119-1134). Erbo, der damals – so die Prüfeningener Überlieferung – Prior von St. Georgen war, d.h. als Zweiter nach dem Abt in leitender Position für die inneren Angelegenheiten der Mönchsgemeinschaft (Klosterdisziplin u.a.) zuständig war, hatte sich vielleicht schon als Nachfolger Theogers gesehen. Daraus wurde nichts, und so orientierte sich Erbo neu, um schließlich Abt des bayerischen Klosters Prüfening zu werden (1121).

Das Benediktinerkloster Prüfening war im Jahr 1109 vom heiligen Bischof Otto I. von Bamberg (1102-1139), dem sachkundigen Verwalter des fränkischen Bistums und Missionar der Pommern, vor den Toren des bayerischen Hauptortes Regensburg gegründet worden. Auch in Prüfening ließen sich Hirsauer Mönche nieder. Die bayerische Kommunität war zudem wie St. Georgen ein dem heiligen Erzmärtyrer Georg geweihtes Kloster. Der erste Abt war Erminold (1114-1121), ein massiver Anhänger der gregorianischen Kirchenreform, der beispielsweise Kaiser Heinrich V. (1106-1125) den Eintritt in sein Kloster verwehrte, aber auch die dreischiffige romanische Georgsbasilika „Hirsauer Bauschule“ errichtete. Erminold ist von einem Mönch seines Klosters erschlagen worden (1121). Sein Nachfolger wurde der St. Georgener Prior Erbo.

Dabei soll Erbo nicht die erste Wahl gewesen sein, denn der Prüfeningener Klostergründer Bischof Otto I. wandte sich zunächst an die Hirsauer Mönchsgemeinschaft, bevor er sich – nach einer Absage aus dem Nordschwarzwald – für den Mönch aus St. Georgen entschied. Durch die am 21. Juli 1121 vom Regensburger Bischof Hartwig I. (1106-1126) vollzogene

Weihe wurde Erbo I. (1121-1162) Prüfening Abt. Die über 40-jährige Amtszeit Erbos in Prüfening war von vielfältigen Aktivitäten geprägt. Es ging zunächst um die weitere Ausgestaltung der Klosterkirche, die laut einer noch heute existierenden Inschriftenplatte – angefertigt übrigens mit Buchstabenstempeln, die in eine weiß-rot gestreifte Tonplatte hineingedrückt wurden – im Jahr 1119 geweiht worden war. Es folgten unter Erbo die Umbauten im Bereich der Seitenschiffe sowie die Errichtung von Altären und Kapellen in der Hauptkirche. Weiter wurde die noch heute im Wesentlichen erhaltene Klosterkirche reichhaltig mit (bedeutenden) romanischen Fresken geschmückt (1130/60). Die große Frauengestalt der Gottesmutter und „Himmelskönigin“ Maria bzw. der personifizierten Kirche bedeckt das Gewölbe des Hauptchors, an dessen Nord- und Südwand finden sich biblische Propheten, christliche Märtyrer und Heilige, Bischöfe, Bekenner und Mönche, darunter auf der Südwand der Klostergründer und Bischof Otto von Bamberg, auf der Nordwand ein deutscher König, vielleicht Heinrich V., vielleicht Lothar III. von Supplinburg (1125-1137). Da der Hauptchor im späten Mittelalter eine polygonale Apsis erhielt, fehlt heute wahrscheinlich das *Majestas Domini*-Bild, das die ekklesiologische Deutung der Hauptchorfresken vervollständigen könnte. In der Apsis könnte zudem ein Bild des Klosterheiligen Georg vorhanden gewesen sein. (Reste von) Fresken sind noch erhalten in den Nebenchören, in der Johanneskapelle mit dem Zyklus über das Leben Johannes' des Täufers, im Benediktuschor mit dem Zyklus über das Leben des „Mönchvaters“ Benedikts von Nursia. Auf drei Pfeilern der Vierung zeigen Gemälde weibliche und männliche Heiligenfiguren; das Fresko auf dem nordöstlichen Pfeiler stellt – vor dem Hintergrund des Investiturstreits – (politisch) die Zweischwerterlehre vom Verhältnis von geistlicher und weltlicher Macht dar: der heilige Apostelfürst Petrus, überhöht wahrscheinlich vom Kopf der *ecclesia*, der personifizierten Kirche, überreicht dem Papst das „geistliche Schwert“ (*gladius spiritualis*), dem Kaiser das „weltliche“ (*gladius materialis*). Die Klosterkirche (*maior ecclesia*) war noch umgeben von einer Krankenkapelle (*ecclesia infirmorum*, südöstlich der Klosterkirche), der Andreaskirche (als einschiffiger romanischer Dorfkirche mit Apsis, daran gelegen das Spital, westlich der Klosterkirche), der Arbogastkirche (in unbekannter Lage), der Maria Magdalena-Kirche und der Wolfgangkapelle (beide südwestlich der Klosterkirche) sowie der Marienkapelle. Ob die „Kirchenlandschaft“ schon so unter Abt Erbo bestanden hat, ist unklar. Angenommen werden kann aber, dass in dessen Amtszeit mit dem Bau des südlich der Klosterkirche gelegenen Kreuzgangs begonnen wurde. Diesen betraten die Mönche über ein Portal am südlichen Ende des Querschiffs des Gotteshauses. Vom Kreuzgang mit seiner vielgestaltigen Architekturplastik sind nur wenige Reste vorhanden. An den Kreuzgang schlossen sich die Alexiuskapelle, der Kapitelsaal und die Marienkapelle an; das Brunnenhaus existiert heute noch.

Während seiner Amtszeit bemühte sich Erbo auch um eine weitere Konsolidierung der wirtschaftlichen Grundlagen und des Grundbesitzes seines Klosters. U.a. erhielt Prüfening vom Klosterstifter Otto von Bamberg Hörige und Ministeriale beiderlei Geschlechts sowie (weiteren) Grundbesitz (neben dem Stiftungsgut). Zahlreiche Tradenten übereigneten der Prüfeninger Mönchsgemeinschaft ihre Güter oder Hörigen, z.B. anlässlich ihres Eintritts ins Kloster oder wegen bevorstehenden Todes; es galt, durch solche Besitzübergaben sich das Seelenheil zu sichern. Daneben kamen auch Güterkäufe und Tauschhandlungen vor. Überliefert ist der durch Abt Erbo initiierte Tausch zweier Ackerflächen zwischen den Nachbarklöstern Prüfening und St. Emmeram (in Regensburg) (1135); Erbo war sehr daran interessiert, die beengten besitzrechtlichen Verhältnisse, in denen sich das Prüfening Kloster seit

seiner Gründung befand, aufzubrechen.

Der rechtlichen Verankerung des Klosters in der deutschen Reichskirche diente ein dem Prüfeninger Kloster zugestandenes Privileg König Lothars III. von Supplinburg von wahrscheinlich Ende 1125. Das Diplom des Herrschers bestätigte den Mönchen das Recht der freien Abtwahl und sollte den Prüfeninger Besitz einschließlich der von der Kommunität abhängigen Klosterzelle Asbach vor eventueller Entfremdung – namentlich durch die Bamberger Bischöfe – schützen. Indes war Prüfening ein Eigenkloster der Bamberger Bischofskirche im Regensburger Bistum, also alles andere als eine *abbatia libera* („freie Abtei“), wie es im Königsdiplom formuliert ist. Die original überlieferte Urkunde ist zudem eine Empfängerausfertigung (ohne Datierung) und basiert textlich auf einer Urkunde König Heinrichs V. für die Mönchsgemeinschaft St. Georgen im Schwarzwald vom 28. Januar 1108. Das Diplom Heinrichs V. hatte wiederum das sog. „Hirsauer Formular“ König Heinrichs IV. (1056-1106) vom 9. Oktober 1075 als Vorlage, das der Abtei im Nordschwarzwald ihre *libertas* („Freiheit“) bestätigte. Offensichtlich gelangte die Kenntnis der Urkunde Heinrichs V. für St. Georgen über Abt Erbo nach Prüfening und wurde dort für die eigene Königsurkunde verwendet.

Weitere Königsurkunden für Erbo und die Prüfeninger Kommunität sollten folgen. Eine Urkunde König Konrads III. (1138-1152) von wahrscheinlich Oktober 1140 bestätigte einen Gütertausch zwischen der Mönchsgemeinschaft und dem Regensburger Burggrafen Otto. Vom 20. Januar 1142 datiert ein weiteres Diplom, in dem der Herrscher einen erneuerten Gütertausch zwischen den benachbarten Benediktinerklöstern Prüfening und St. Emmeram bestätigte. Auf eine Urkundenfälschung vom 1. Viertel des 13. Jahrhunderts auf den Namen Kaiser Friedrich I. Barbarossas (1152-1190) braucht hier nicht eingegangen zu werden (1155).

Auch das hochmittelalterliche Papsttum stand in Verbindung zu Abt Erbo I. und dem Kloster Prüfening. Überliefert im Prüfeninger Traditionsbuch ist z.B. ein Privileg Papst Innozenz' II. (1130-1143) vom 22. Oktober 1136, in dem der römische Bischof eine Bestätigung des Besitzes und der (Zehnt-) Rechte vornahm, auch die Unterstellung der Klosterzelle Asbach unter das Kloster billigte und die (allerdings durch die Bamberger Bischöfe eingeschränkte) freie Abtwahl der Mönche festschrieb. Das Privileg reiht sich ein in eine Liste ähnlicher päpstlicher Verfügungen aus der Amtszeit Erbos: der Urkunde Papst Honorius' II. (1125-1130) vom 21. Januar 1126/30, den Privilegien Papst Innozenz' II. (1130-1143) vom 11. April bzw. 20. Oktober 1139, dem Privileg Papst Eugens III. (1145-1153) vom 23. Dezember 1146. Auch Papstprivilegien und päpstlicher Schutz müssen vor dem verfassungsmäßigen Hintergrund der Stellung Prüfenings als Eigenkloster der Bamberger Bischöfe gesehen werden, angefangen vom Klostergründer Otto I. über Egilbert (1139-1146) bis Eberhard II. (1146-1170).

Damit haben wir die Außenbeziehungen des Klosters Prüfening erörtert. Die *vita communis* („gemeinsames Leben“) der Prüfeninger Mönche war geprägt nach innen von einer Vielgestaltigkeit, die – so eine Prüfeninger Notiz – „unter der Leitung und der Lehrerschaft des ehrwürdigen Vaters Erbo lang und breit den guten Duft Christi ausströmte“: Von mönchischer Kontemplation über die Arbeit im Skriptorium bis hin zu weltlichen Angelegenheiten definierte sich somit die Mönchsgemeinschaft als benediktinisches Reformkloster. Erbo hat es darüber hinaus verstanden, im Sinne der Hirsau-St. Georgener Klosterreform und seines Vorbilds Theoger stärker asketische Vorstellungen (etwa in Bezug auf die Einhaltung der Fastenvorschriften) bei den Mönchen zu verankern. So verwundert weiter nicht, dass wir mit Wolfger,

Boto und Idung von Prüfening auch gelehrte Mönche aus dem bayerischen Kloster kennen. Wolfger von Prüfening (†n.1187) war der Bibliothekar der Mönchsgemeinschaft. Sein Wirken wird ab 1130 für uns sichtbar. Er selbst stammte aus Bamberg, wo er seine Ausbildung erhielt und wahrscheinlich Mönch auf dem Michelsberg war. Auf Wolfger geht die Anlage des Prüfeningener Traditionsbuchs zurück (um 1140), er soll um die Mitte des 12. Jahrhunderts einen Bibliothekskatalog angefertigt haben, ebenso die (zuletzt von 770 bis 1298 reichenden) Prüfeningener Annalen fortgesetzt haben. Wolfger war Urkundenschreiber für Prüfening und an einer Abschrift des *Liber Algorismi* beteiligt, einer der frühesten, im christlichen Europa verfassten Anleitungen zum Gebrauch arabischer Ziffern einschließlich der Null. Der Bibliothekskatalog Wolfgers und ein weiterer von 1165 lassen eine umfangreiche Prüfeningener Bibliothek erkennen, die liturgische Bücher einschließlich der Heiligen Schrift (Altes, Neues Testament), Schulliteratur (*libri scholares*) sowie religiös-theologische Werke „alter“ (*antiqui*) und „moderner“ Autoren (*moderni*) (von Augustinus bis Bernhard von Clairvaux) umfasste. In die Nähe zu den Bibliothekskatalogen zu rücken ist noch Wolfgers Schrift „Über die kirchlichen Schriftsteller“ (*Liber de scriptoribus ecclesiasticis*). Sie gehört zu den besonders im hohen Mittelalter aufgekommenen Autorenkatalogen. Wolfger führt 118 Kirchenschriftsteller auf, wobei er vorwiegend auf Autoren des 11./12. Jahrhunderts eingeht. In einem Nachtrag erwähnt er die Werke seines Mitbruders Boto von Prüfening.

Dieser Boto (†ca.1170) war nicht nur Schreiber im Skriptorium, sondern auch Verfasser von Schriften, Homilien und Predigten. In seinem ekklesiologisch-spirituellen Frühwerk *Liber de domo dei* („Buch vom Haus Gottes“) vergleicht Boto die irdische Kirche mit der himmlischen Hierarchie, im *Liber de magno domo sapientiae* identifiziert der Mönch das „große Haus der Weisheit“ mit der Schöpfung Gottes. Idung von Prüfening war zunächst Scholaster an der Regensburger Bischofskirche, bevor er zu einem unbekanntem Zeitpunkt in der Amtszeit Abt Erbos in das Prüfeningener Kloster eintrat und dort Mönch wurde. In Prüfening verfasste er vor 1144 das *Argumentum de quatuor questionibus* („Antwort auf vier Fragen“), das er an den Regensburger *magister* Herbord richtete. Vor 1155 wurde Idung Zisterziensermönch und schrieb seinen *Dialogus duorum monachorum* („Dialog zwischen einem zisterziensischem und einem cluniazensischen Mönch über die unterschiedliche Beachtung der [Mönchs-] Ordnung“) als Rechtfertigungsschrift für seinen Übertritt zum zisterziensischen Mönchtum.

Unter Abt Erbo und auf dessen Anregung hin sind in Prüfening noch zwei Lebensbeschreibungen verfasst worden. In den 1140er-Jahren entstand die erste Vita des heiligen Bamberger Bischofs Otto I., des Gründers der Mönchsgemeinschaft. Auch dem St. Georgener Abt und Metzger Bischof Theoger wurde eine Lebensbeschreibung gewidmet. In der oben kurz erwähnten *Vita Theogeri* spielt die Kirchenpolitik des Investiturestreits eine wesentliche Rolle; vor ihrem Hintergrund agiert Theoger als St. Georgener Abt (Buch I) und Metzger Bischof (Buch II). Die Verfasser beider Viten sind unbekannt, doch geht man hinsichtlich dieser zwei Prüfeningener Mönche von einem Lehrer-Schüler-Verhältnis aus. Danach ist die *Vita Theogeri* das ausgereifere Werk.

Schließlich trug Abt Erbo seinem Prüfeningener „Musterkloster“ Rechnung, indem er in Fortsetzung der Hirsau-St. Georgener Klosterreformbewegung die geistlichen Kommunitäten in Asbach (Prüfeningener Priorat), Banz, Biburg, Göttweig und Münchsmünster (Mönchsgemeinschaften) beeinflusste (Prüfeningener Reform). Gegenüber dem Bamberger Benediktinerkloster Michelsberg setzte sich Erbo für den Reformier Irimbert von Admont als Abt ein (1160).

Ein in einer frühneuzeitlichen Abschrift erhaltenes Prüfeningener Nekrolog, das im Original ins

12. Jahrhundert zurückreichte, nennt zum 3. Juli (1162) den Tod Erbos. Erbo ist vor dem Apostelaltar in der Prüfeningener Klosterkirche begraben worden, während die Klosterleiter ab Abt Eberhard (1163-1168) im Kapitelsaal ihre letzte Ruhe fanden. Weiterhin vermelden Nekrologeinträge in der mittelalterlichen Überlieferung der Klöster Admont, Asbach, Michelsberg, Ottobeuren, St. Emmeram, St. Lambert (in der Steiermark), St. Rupert (in Salzburg), Seon und Windberg den Tod Erbos. Die genannten geistlichen Kommunitäten werfen ein Schlaglicht auf den Bekanntheitsgrad des Prüfeningener Abtes bei den Benediktinerklöstern der hochmittelalterlichen Reformbewegung. Erwähnt sei noch, dass das Prüfeningener Kloster über eine Gebetsverbrüderung mit dem Reformkloster St. Blasien im Schwarzwald verbunden war (1109/19), wo sicher auch des verstorbenen Klosterleiters gedacht wurde. Und in der Lebensbeschreibung des Salzburger Erzbischofs Eberhard I. (1147-1164), eines ehemaligen Prüfeningener Mönchs und Biburger Abtes (1138-1147), wurde Abt Erbo I. unter Verweis auf biblische Gestalten beschrieben als ein Mann, „den wir nicht genug loben können, außer ein anderer wäre fast als Johannes oder Elias einzuschätzen.“

Quellen, Literatur und Abkürzungen: Annales Pruveningenses, hg. v. W. WATTENBACH, in: MGH SS 17, Hannover 1861, S.606-609; BECKER, G., Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonn 1885, S.209-215; BUHLMANN, M., St. Georgen als Reformmittelpunkt benediktinischen Mönchtums (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, TI.VIII = VA 20), St. Georgen 2005; BUHLMANN, M., Die vom Kloster St. Georgen abhängigen geistlichen Gemeinschaften (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, TI.IX = VA 36), St. Georgen 2007; BUHLMANN, M., Theoger von St. Georgen – Abt und Bischof. 925 Jahre St. Geogener Klostergründung 1084-2009 (= VA 42/3), St. Georgen 2009; BUHLMANN, M., Bischof Otto I. von Bamberg und Abt Theoger von St. Georgen (= VA 85), Essen 2016; BUHLMANN, M., Ein Rechenschaftsbericht über das Pontifikat des Bamberger Bischofs Otto I. des Heiligen (1102-1139) (= VA 88), Essen 2016; BUHLMANN, M., Eine Königsurkunde für das Benediktinerkloster Prüfening auf Grund der Vorlage eines Diploms König Heinrichs V. für die Mönchsgemeinschaft St. Georgen im Schwarzwald vom 28. Januar 1108 (= VA 89), Essen 2016; BUHLMANN, M., Erbo, Prior von St. Georgen, Abt von Prüfening (1121-1162) (= VA 90), Essen 2016; ENDRES, J.A., Boto von Prüfening und seine schriftstellerische Tätigkeit, in: NA 30 (1905), S.603-646; FICHTENAU, H. VON, Wolfger von Prüfening, in: MIÖG 51 (1937), S.313-357; MBM = Miscellanea Bavarica Monacensia; MGH = Monumenta Germaniae Historica: SS = Scriptorum in Folio; MIÖG = Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung; NA = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; NF = Neue Folge; Notae Pruveningenses, hg. v. O. HOLDER-EGGER, in: MGH 15,2. S.1076; Notae Pruveningenses, hg. v. W. WATTENBACH, in: MGH SS 17, S.610ff; SCHMITZ, H.-G., Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert (= MBM 49), München 1975; SCHWARZ, A. (Bearb.), Die Traditionen des Klosters Prüfening (= QEBG NF 39,1), München 1991; QEBG = Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte; Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza, hg. v. E. VON OTTENTHAL u. H. HIRSCH (= MGH. Diplomata. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 8), 1927, Ndr München 1980, MGH DLolIII 4; VA = Vertex Alemanniae. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen, Schriftenreihe zur südwestdeutschen Geschichte; Vita sancti Eberhardi archiepiscopi Salzburgensis, c.14, hg. v. G.H. PERTZ, in: MGH SS 11, Hannover 1854, S.77-84, hier: S.84; Vita Theogeri abbatis S. Georgii et episcopi Mettensis, hg. v. P. JAFFÉ, in: MGH SS 12, Hannover 1866, S.449-479.

Text aus: Heimatbote 27 (2016), S.18-28; www.michael-buhlmann.de > Geschichte > Texte, Publikationen